

Johann Wolfgang von Goethe (1749-1832)

## **Saki Nameh: Das Schenkenbuch**

Ja, in der Schenke hab ich auch gesessen,  
Mir ward wie andern zugemessen;  
Sie schwatzten, schrieen, händelten von heut,  
So froh und traurig, wie's der Tag gebeut,  
5 Ich aber saß, im Innersten erfreut;  
An meine Liebste dacht ich – wie sie liebt?  
Das weiß ich nicht; was aber mich bedrängt –  
Ich liebe sie, wie es ein Busen gibt,  
Der treu sich einer gab und knechtisch hängt.  
10 Wo war das Pergament, der Griffel, wo,  
Die alles faßten? Doch so war's! ja, so!

### **Sitz ich allein**

15 Sitz ich allein,  
Wo kann ich besser sein?  
Meinen Wein  
Trink ich allein;  
Und niemand setzt mir Schranken;  
20 Ich hab so meine eignen Gedanken.

### **So weit bracht es Muley**

So weit bracht es Muley, der Dieb,  
25 Daß er trunken schöne Lettern schrieb.  
Ob der Koran von Ewigkeit sei

### **Ob der Koran von Ewigkeit sei?**

30 Darnach frag ich nicht!  
Ob der Koran geschaffen sei?  
Das weiß ich nicht!  
Daß er das Buch der Bücher sei,  
Glaub ich aus Mosleminen-Pflicht.  
35 Daß aber der Wein von Ewigkeit sei,  
Daran zweifl ich nicht;  
Oder daß er von den Engeln geschaffen sei,  
Ist vielleicht auch kein Gedicht.  
Der Trinkende, wie es auch immer sei,  
40 Blickt Gott frischer ins Angesicht.

### **Trunken müssen wir alle sein**

Trunken müssen wir alle sein!  
45 Jugend ist Trunkenheit ohne Wein;  
Trinkt sich das Alter wieder zu Jugend,  
So ist es wundervolle Tugend.  
Für Sorgen sorgt das liebe Leben  
Und Sorgenbrecher sind die Reben.

50 Da wird nicht mehr nachgefragt,  
Wein ist ernstlich untersagt.  
Soll denn doch getrunken sein,  
Trinke nur vom besten Wein!  
Doppelt wärst du ein Ketzer  
55 In Verdammnis um den Krätzer.

### **Solang man nüchtern ist**

Solang man nüchtern ist,  
60 Gefällt das Schlechte;  
Wie man getrunken hat,  
Weiß man das Rechte;  
Nur ist das Übermaß  
Auch gleich zu Handen,  
65 Hafis, o lehre mich,  
Wie du's verstanden!  
Denn meine Meinung ist  
Nicht übertrieben:  
Wenn man nicht trinken kann,  
70 Soll man nicht lieben,  
Doch sollt ihr Trinker euch  
Nicht besser dünken:  
Wenn man nicht lieben kann,  
Soll man nicht trinken.

75

### **Suleika**

Warum du nur oft so unhold bist?

80

### **Hatem**

Du weißt, daß der Leib ein Kerker ist:  
Die Seele hat man hinein betrogen;  
Da hat sie nicht freie Ellenbogen.  
85 Will sie sich da- und dorthin retten,  
Schnürt man den Kerker selbst in Ketten;  
Da ist das Liebchen doppelt gefährdet;  
Deshalb sie sich oft so seltsam gebärdet.

90

### **Wenn der Körper ein Kerker ist**

Wenn der Körper ein Kerker ist,  
Warum nur der Kerker so durstig ist?  
Seele befindet sich wohl darinnen  
95 Und bliebe gern vergnügt bei Sinnen,  
Nun aber soll eine Flasche Wein,  
Frisch eine nach der andern herein.  
Seele will's nicht länger ertragen,  
Sie an der Türe in Stücke schlagen.

100

### **Dem Kellner**

Setze mir nicht, du Grobian,  
Mir den Krug so derb vor die Nase!  
105 Wer mir Wein bringt, sehe mich freundlich an,  
Sonst trübt sich der Eilfer im Glase.

### **Dem Schenken**

110 Du zierlicher Knabe, du komm herein!  
Was stehst du denn da auf der Schwelle?  
Du sollst mir künftig der Schenke sein;  
Jeder Wein ist schmackhaft und helle.

### 115 **Schenke spricht**

Du mit deinen braunen Locken,  
Geh mir weg, verschmitzte Dirne!  
Schenk ich meinem Herrn zu Danke,  
120 Nun, so küßt er mir die Stirne.

Aber du, ich wollte wetten,  
Bist mir nicht damit zufrieden,  
Deine Wangen, deine Brüste  
Werden meinen Freund ermüden.

125 Glaubst du wohl mich zu betrügen,  
Daß du jetzt verschämt entweichst?  
Auf der Schwelle will ich liegen  
Und erwachen, wenn du schleichst.  
Sie haben wegen der Trunkenheit

130

### **Sie haben wegen der Trunkenheit**

Vielfältig uns verklagt  
Und haben von unsrer Trunkenheit  
135 Lange nicht genug gesagt.  
Gewöhnlich der Betrunkenheit  
Erliegt man, bis es tagt;  
Doch hat mich meine Betrunkenheit  
In der Nacht umhergejagt.  
140 Es ist die Liebestrunkenheit,  
Die mich erbärmlich plagt,  
Von Tag zu Nacht, von Nacht zu Tag  
In meinem Herzen zagt,  
Dem Herzen, das in Trunkenheit  
145 Der Lieder schwillt und ragt,  
Daß keine nüchterne Trunkenheit,  
Sich gleich zu heben wagt.  
Daß keine nüchterne Trunkenheit  
Ob's nachtet oder tagt,  
150 Die göttlichste Betrunkenheit,  
Die mich entzückt und plagt.

### **Du kleiner Schelm, du!**

155 Du kleiner Schelm, du!  
Daß ich mir bewußt sei,  
Darauf kommt es überall an.  
Und so erfreu ich mich  
Auch deiner Gegenwart,  
160 Du Allerliebster,  
Obgleich betrunken.

### **Was in der Schenke waren heute**

165 Was in der Schenke waren heute  
Am frühesten Morgen für Tumulte!  
Der Wirt und Mädchen! Fackeln, Leute!  
Was gab's für Händel, für Insulte!  
Die Flöte klang, die Trommel scholl!  
170 Es war ein wüstes Wesen –  
Doch bin ich, lust- und liebevoll,  
Auch selbst dabei gewesen.  
Daß ich von Sitte nichts gelernt,  
Darüber tadelt mich ein jeder;  
175 Doch bleib ich weislich weit entfernt  
Vom Streit der Schulen und Katheder.

### **Schenke**

180 Welch ein Zustand! Herr, so späte  
Schleichst du heut aus deiner Kammer;  
Perser nennen's Bidamag buden,  
Deutsche sagen Katzenjammer.

185 **Dichter**

Laß mich jetzt, geliebter Knabe!  
Mir will nicht die Welt gefallen,  
Nicht der Schein, der Duft der Rose,  
190 Nicht der Sang der Nachtigallen.

### **Schenke**

Eben das will ich behandeln,  
195 Und ich denk, es soll mir klecken,  
Hier, genieß die frischen Mandeln,  
Und der Wein wird wieder schmecken.

Dann will ich auf der Terrasse  
Dich mit frischen Lüften tränken;  
200 Wie ich dich ins Auge fasse,  
Gibst du einen Kuß dem Schenken.

Schau, die Welt ist keine Höhle,  
Immer reich an Brut und Nestern;  
Rosenduft und Rosenöle!  
205 Bulbul auch, sie singt wie gestern.

## Jene garstige Vettel

Jene garstige Vettel,  
210 Die buhlerische,  
Welt heißt man sie,  
Mich hat sie betrogen,  
Wie die übrigen alle.  
Glaube nahm sie mir weg,  
215 Dann die Hoffnung!  
Nun wollte sie  
An die Liebe;  
Da riß ich aus.  
Den geretteten Schatz  
220 Für ewig zu sichern,  
Teilt ich ihn weislich  
Zwischen Suleika und Saki.  
Jedes der beiden  
Beeifert sich um die Wette,  
225 Höhere Zinsen zu entrichten.  
Und ich bin reicher als je,  
Den Glauben hab ich wieder!  
An ihre Liebe den Glauben!  
Er, im Becher, gewährt mir  
230 Herrliches Gefühl der Gegenwart.  
Was will da die Hoffnung!

## Schenke

235 Heute hast du gut gegessen,  
Doch du hast noch mehr getrunken;  
Was du bei dem Mahl vergessen,  
Ist in diesen Napf gesunken.  
Sieh, das nennen wir ein Schwänchen,  
240 Wie's dem satten Gast gelüftet;  
Dieses bring ich meinem Schwane,  
Der sich auf den Wellen brüstet.  
Doch vom Singschwan will man wissen,  
Daß er sich zu Grabe läutet;  
245 Laß mich jedes Lied vermissen,  
Wenn es auf dein Ende deutet!

## Schenke

250 Nennen dich den großen Dichter,  
Wenn dich auf dem Markte zeigest;  
Gerne hör ich, wenn du singest,  
Und ich horche, wenn du schweigest.  
Doch ich liebe dich noch lieber,  
255 Wenn du küssest zum Erinnern;  
Denn die Worte gehn vorüber,  
Und der Kuß, der bleibt im Innern.  
Reim auf Reim will was bedeuten.  
Besser ist es, viel zu denken.  
260 Singe du den andern Leuten

Und verstumme mit dem Schenken!

### **Dichter**

265 Schenke, komm! Noch einen Becher!

### **Schenke**

Herr, du hast genug getrunken;  
270 Nennen dich den wilden Zecher!

### **Dichter**

Sah'st du je, daß ich gesunken?

275

### **Schenke**

Mahomet verbietet's.

280 **Dichter**

Liebchen!  
Hört es niemand, will dir's sagen.

285 **Schenke**

Wenn du einmal gerne redest,  
Brauch ich gar nicht viel zu fragen.

290 **Dichter**

Horch! Wir andern Musulmanen,  
Nüchtern sollen wir gebückt sein,  
Er, in seinem heiligen Eifer,  
295 Möchte gern allein verrückt sein!

### **Saki**

Denk, o Herr, wenn du getrunken,  
300 Sprüht um dich des Feuers Glast!  
Prasselnd blitzen tausend Funken,  
Und du weißt nicht, wo es faßt.

Mönche seh ich in den Ecken,  
Wenn du auf die Tafel schlägst,  
305 Die sich gleisnerisch verstecken,  
Wenn dein Herz du offen trägst.

Sag mir nur, warum die Jugend,  
Noch von keinem Fehler frei,

So ermangelnd jeder Tugend,  
310 Klüger als das Alter sei.

Alles weißt du, was der Himmel,  
Alles, was die Erde trägt,  
Und verbirgst nicht das Gewimmel,  
Wie sich's dir im Busen regt.

315

### **Hatem**

Eben drum, geliebter Knabe,  
Bleibe jung und bleibe klug!  
320 Dichten zwar ist Himmelsgabe,  
Doch im Erdenleben Trug.

Erst sich im Geheimnis wiegen,  
Dann verplaudern früh und spat!  
Dichter ist umsonst verschwiegen,  
325 Dichten selbst ist schon Verrat.

### **Sommernacht**

#### *Dichter*

330 Niedergangen ist die Sonne,  
Doch im Westen glänzt es immer;  
Wissen möcht ich wohl, wie lange  
Dauert noch der goldne Schimmer?

#### *Schenke*

335 Willst du, Herr, so will ich bleiben,  
Warten außer diesen Zelten;  
Ist die Nacht des Schimmers Herrin,  
Komm ich gleich, es dir zu melden.

Denn ich weiß, du liebst, das Droben,  
340 Das Unendliche zu schauen,  
Wenn sie sich einander loben,  
Jene Feuer in dem Blauen.

Und das hellste will nur sagen:  
»Jetzo glänz ich meiner Stelle;  
345 Wollte Gott euch mehr betagen,  
Glänztet ihr wie ich so helle.«

Denn vor Gott ist alles herrlich  
Eben, weil er ist der Beste;  
Und so schläft nun aller Vogel  
350 In dem groß und kleinen Neste.

Einer sitzt auch wohl gestängelt  
Auf den Ästen der Zypresse,  
Wo der laue Wind ihn gängelt,  
Bis zu Taus luftger Nässe.

355 Solches hast du mich gelehret,  
Oder etwas auch dergleichen;  
Was ich je dir abgehöret,  
Wird dem Herzen nicht entweichen.

Eule will ich deinetwegen

360 Kauzen hier auf der Terrasse,  
Bis ich erst des Nordgestirnes  
Zwillings-Wendung wohl erpasse.

Und da wird es Mitternacht sein,  
Wo du oft zu früh ermunterst,  
365 Und dann wird es eine Pracht sein,  
Wenn das All mit mir bewunderst.

### *Dichter*

Zwar in diesem Duft und Garten  
Tönet Bulbul ganze Nächte,  
370 Doch du könntest lange warten,  
Bis die Nacht so viel vermöchte.

Denn in dieser Zeit der Flora,  
Wie das Griechenvolk sie nennet,  
Die Strohwitwe, die Aurora,  
375 Ist in Hesperus entbrennet.

Sieh dich um, sie kommt! wie schnelle!  
Über Blumenfelds Gelänge! –  
Hüben hell und drüben helle,  
Ja, die Nacht kommt ins Gedränge.

380 Und auf roten, leichten Sohlen  
Ihn, der mit der Sonn entlaufen,  
Eilt sie irrig einzuholen;  
Fühlst du nicht ein Liebe-Schnaufen?

Geh nur, lieblichster der Söhne,  
385 Tief ins Innre, schließ die Türen!  
Denn sie möchte deine Schöne  
Als den Hesperus entführen.

### **Der Schenke (*schläfrig*)**

390

So hab ich endlich von dir erharrt  
In allen Elementen Gottes Gegenwart,  
Wie du mir das so lieblich gibst!  
Am lieblichsten aber, daß du liebst.

395

### **Hatem**

Der schläft recht süß und hat ein Recht, zu schlafen,  
Du guter Knabe, hast mir eingeschenkt,  
400 Vom Freund und Lehrer, ohne Zwang und Strafen,  
So jung vernommen, wie der Alte denkt.  
Nun aber kommt Gesundheit holder Fülle  
Dir in die Glieder, daß du dich erneust.  
Ich trinke noch, bin aber stille, stille,  
405 Damit du mich, erwachend nicht, erfreust.  
(1688 words)

Quelle: <https://www.projekt-gutenberg.org/goethe/divan/divan091.html>